

genommen hat? Nach diesen Erfahrungen und Erlebnissen? Die das neue Strafgesetzbuch entworfen haben, sind zum größten Teil Richter, jedenfalls Juristen. Wird man uns im Ausland die diesbezüglichen feierlichen Deklamationen des Grundgesetzes abnehmen, wenn man daraus nicht die Folgerung für das Strafrecht zieht?

Diese Verbrechen können nicht rein sachlich verhandelt werden. Sie greifen zu sehr das Menschliche an. Man kann doch das Gericht nicht als befangen ablehnen, weil bei der Totenstille, die im Verhandlungssaal in Frankfurt bei Schilderungen der Zeugen eintrat, die Richter wie erstarrt und gelähmt dasaßen und „nur die unpersönliche Technik des Mikrofons die schweren Atemzüge der Richter und das mühsam unterdrückte Aufschluchzen der weiblichen Geschworenen“ übertrug. Das Mitleid aber, das die Verfasserin ansprechen will, ist nicht eine Gefühlsschwäche, die das klare Denken mit Tränen überschwemmt. Es gehört vielmehr zu einer echten menschlichen Haltung, die hier allein die entsprechende und notwendige Reaktion eines verantwortungsbewußten Menschen sein kann.

Und wenn die Verfasserin von „unschuldigen Kindern“ spricht, so ist das nicht eine „törichte Bezeichnung“, sondern sachlich zutreffend: diese Kinder hatten mit dem grausamen Geschehen nichts zu tun, außer, daß sie jüdischen Ursprungs waren. Sie waren strafrechtlich unschuldig. Die dem Buch beigegebenen Gedichte und Zeichnungen von Kindern lassen am stärksten erkennen, wie diese Kinder die Hölle erlebten¹. Dabei drängt sich die Erkenntnis auf, wie doch diese Menschenblüten geistig, charakterlich, menschlich über dem Heer ihrer Peiniger und Mörder standen.

G. v. Mann

Arnold Hindls: *Einer kehrte zurück. Berichte eines Deportierten.* Stuttgart 1965. Deutsche Verlagsanstalt. 179 Seiten.

Arnold Hindls ist einer der vielen tausend Juden, die aus der Hauptstadt Mährens, Brünn, deportiert wurden, nach Theresienstadt und in das Ghetto von Piassiki (Piaski) in der Woiwodschaft Lublin. Nüchtern, schlicht beschreibt der Verf. das Leben und die Leiden der Bewohner dieses Ghettos. Die Tatsachen sprechen für sich. Der Verf. wahrt gerade in der Schlichtheit seiner Erzählung das Dokumentarische seines Berichtes. Auch die Problematik der Stellung des Judenrates wird nicht verschwiegen. Die nächste Station war dann Auschwitz, Arbeit im Außenlager. Von stets neuen Demütigungen der Menschen, von Furcht, Hoffnung auf Rettung, Vernichtungsaktionen, Flucht wird berichtet. Mitten im Grauen und in der Not finden sich doch wieder einzelne hilfsbereite Menschen. Zu wenige, um eine wirksame Rettungsaktion für die vielen zuwege zu bringen. Zu groß sind die Hindernisse, die Gefahren, zu lange dauert die Zeit der Verfolgung. Nur wenigen gelingt es, dem ständig drohenden Tod zu entgehen. Mit Bedacht hat der Verfasser den Titel seines Buches gewählt: *Einer kehrte zurück.* Einer von vielen, die gleich ihm hofften, deren Hoffnung früher oder später aber sich dennoch als vergeblich erwies. Dieser eine, der verschont blieb, will Zeugnis ablegen für die, die nicht heimkehren durften, will von ihren Hoffnungen, ihren Leiden, ihrer Sehnsucht erzählen, aber auch von all denen, die mit ihrem Helfen dazu beigetragen haben, Hoffnung zu schenken.

W. E.

Walter Jacobsen (Hrsg.): *Politische Erziehung als psychologisches Problem.* Tagungsbericht. 4. Band der Schriftenreihe *Politische Psychologie.* Frankfurt/M. 1966. Europäische Verlagsanstalt. 196 Seiten.

Es geht um die in Deutschland noch nicht bewältigte Aufgabe der Erziehung des für Staat und Gemeinde verantwortlichen Bürgers. Jeder ist je nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten dafür verantwortlich. Wer sich um diese vordringliche Aufgabe der Erziehung sowohl wie der Erwachsenenbildung bemüht, weiß, daß wir über die ersten Anfänge noch nicht

hinausgekommen sind... Diese Aufgabe wurzelt im Autoritätsproblem, das noch lange nicht zu Ende gedacht ist, das völlig neu durchdacht werden muß. Was sind Erwachsene, Gebildete nicht ausgenommen, oft für blutige Laien in der Erziehung! Nimmt diese Aufgabe eine kritische Situation an, dann fällt man wieder zurück in ungeläuterte Gewaltinstinkte. Solange man hier noch weit von rechter Haltung entfernt ist, wird man in den damit zusammenhängenden Fragen: nationale und internationale Erziehung, Mitverantwortung und Mitbeteiligung, politische Bildung u. a. über Phrasen und Schlagworte nicht hinauskommen. Von den Abgeordneten abgesehen, ist die große Zahl der Mitbürger bewußt „stillgelegt“. Man sieht es als Einmischung an, wenn jemand sich um eine öffentliche Angelegenheit kümmert, jedenfalls wenn er keinen Verband hinter sich hat. Die Aufgabe verlangt zwingend Zusammenarbeit aller. Es ist der Mangel dieser im allgemeinen vorzüglichen Referate, die wir allen für die Erziehung Verantwortlichen zum Lesen empfehlen möchten, daß sie sich nur auf den Schulunterricht beziehen. Es müßten auch alle außerschulischen Einrichtungen erfaßt werden. Die Basis der Jugendverbände wäre zu schmal; die Wohlfahrtsverbände müßten sich stärker ihrer Aufgabe an der Gemeindebildung erinnern; die Akademiekurse der Viktor-Gollancz-Stiftung, soweit sie sich mit politischer Erziehung befassen u. a. Es kommt eine ganze Reihe von Einrichtungen in Frage. Das tatsächliche Bild wird bedeutend besser ausfallen, wenn man die im freien Raum aus der Initiative einzelner ins Leben gerufenen Einrichtungen, etwa der Entwicklungshilfe, mit einbezieht. Hier kommt es nicht auf Zahlen an, denn die wenigen sind Multiplikatoren im wahren Sinn.

Es ist hohe Zeit, daß eine konsequente und zielbewußte Arbeit geleistet wird, die bis in die Kleinarbeit hineinreicht, wobei es für den Deutschen auf folgende wesentliche Haltungen ankommt: Annahme der Schuld der Vergangenheit, Abbau des Sendungsbewußtseins und der Sucht nach Weltgeltung, echter Gehorsam mit dem Wagnis zum Ungehorsam, Mut zu persönlicher Verantwortung. Daneben muß ganz bewußt darauf hingearbeitet werden, Menschen auszubilden, die fähig sind, in internationalen Verbänden mitzuarbeiten und dort ein neues Deutschland zu verkörpern. Der letzte Beitrag von Walter Jacobsen „Politische Erziehung als anthropologisch-philosophisches Problem“ ist auch als Sonderdruck erschienen. Das Heft enthält einen Nachruf auf den im Alter von 53 Jahren am 10. 9. 1965 verunglückten Professor Dr. Gerhard Möbus. Mit ihm haben wir einen Bildner verloren, der für politische Erziehung ein „besonders kompetenter Fachmann“ war.

G. v. Mann

Benedicta Maria Kempner: *Priester vor Hitlers Tribunalen,* mit einem Geleitwort von Kardinal Bea. München 1966. Rütten und Loening. 496 Seiten, 64 Porträts, zahlreiche faksimilierte Dokumente.

Aufgrund eingehender Quellenstudien über den Opfergang vieler Priester und Ordensleute kann Frau Benedicta Maria Kempner eine erschütternde Dokumentation vorlegen, übrigens der beste Beweis dafür wie wenig wahr an dem haltlosen Gerede vom Zusammengehen der Kirche mit dem Nationalsozialismus ist. Daß es Handeln aus Opportunität gab, kann niemand ernstlich bestreiten. Man sollte aber über der berechtigten Enttäuschung wegen der Zeichen der Schwäche und des mangelnden Mutes nicht die andere Seite vergessen, die Bereitschaft, Zeugnis zu geben. Nach Frau Kempners Feststellungen sind von den Nationalsozialisten an die 4000 katholische Geistliche umgebracht, viele davon auf Grund eines Verfahrens hingerichtet worden, das der Gerechtigkeit Hohn spricht. Aus der großen Zahl der von ihr untersuchten Fälle hat sie die Schicksale von etwa 130 Priestern herausgegriffen und in knapper Form in dem vorliegenden Band als Beispiele für andere ähnliche Schicksale beschrieben. Es sind nicht nur Priester aus Deutschland (46), sondern auch aus andern europäischen Ländern, so 16 aus Österreich, 27 aus Belgien, 14 aus Frankreich. Sie hat in ihre Sammlung aber auch den

¹ Vgl. Kinderzeichnungen und Gedichte aus Theresienstadt 1942–44. (FR XV, 57/60, S. 151 f.)

Bericht über das Verfahren gegen zwei Ordensschwwestern und zwei evangelische Pfarrer aufgenommen. Letzteres liegt um so näher, als gerade im Beispiel Lübeck man geradezu von einer Ökumene im Leiden sprechen kann, die Anklage dem evangelischen Pastor ebenso wie den katholischen Geistlichen galt. Verf. beschreibt die Verfahren, bei denen das Todesurteil von vornherein feststand, während Gnadengesuchen bei Geistlichen grundsätzlich nicht stattgegeben wurde, in rund 60 Fällen auf Grund der erhalten gebliebenen Akten. Viele Todesurteile samt Begründung werden von ihr mitgeteilt, manche zum erstenmal. Sie hat den Mut, die verantwortlichen Richter und Staatsanwälte beim Namen zu nennen. Dankenswert ist vor allem, daß die Verf. eine juristische Würdigung der Todesurteile gibt. Hilfe für Verfolgte, Kritik am Nazi-regiment, Proteste gegen Unrechtsmaßnahmen wurden als Hochverrat, Feindbegünstigung, Zersetzung der Wehrkraft be- und verurteilt. Daß manchen verhafteten Priestern u. a. auch Aufbewahrung und Verbreitung bischöflicher Kundgebungen vorgehalten wurde, während man sich an die Bischöfe selbst nicht heranwagte, zeigt abermals, in welchen Gewissenskonflikten sich auch die deutschen Bischöfe befunden haben müssen, und mahnt doch, mit einem Aburteilen vorsichtig zu sein. Allerdings kann man sich fragen, warum Nuntius und Bischöfe sich bei aller Bemühung um Begnadigung nicht doch zu einem offenen Protest gegen Justizmorde an den Priestern entschlossen haben. Frau Kempner ist es jedenfalls zu danken, daß sie in diesem Buch uns mahnt, der Priester, die Zeugen waren, nicht zu vergessen. W. E.

Otto Kopp (Hrsg.): Widerstand und Erneuerung. Neue Berichte und Dokumente vom inneren Kampf gegen das Hitler-Regime. Stuttgart 1966. Seewald Verlag. 308 Seiten. Der Luzerner Otto Kopp, der bereits mehrere Studien zum deutschen Widerstand verfaßt hat, legt in seinem neuen Buch Berichte über den Widerstand gegen Hitler vor allem aus dem Bereich der Industrie und der Wehrmacht vor. Wertvoll ist es, durch dieses Buch von den Leuten zu erfahren, die Männern wie Goerdeler eine Berufschance gaben und ihn Jahre hindurch deckten, somit ihm die unentbehrlichen Voraussetzungen auch materieller Art gaben, die sein Wirken erst ermöglichten. Dazu gehört vor allem der Industrielle Bosch und neben ihm Hans Walz. Bosch nahm sich auch Theodor Bäuerles an, des Leiters des Vereins zur Förderung der Volksbildung, der unter anderem auch Theologiestudenten half, die von jeder Förderung durch das damalige Regime ausgeschlossen waren. Bemerkenswert die Hilfe, die religiös gebundene Menschen durch andere erfuhren, die selbst keineswegs religiös gebunden waren, aber Hochachtung vor der Meinung anderer hatten. In der Einführung berichtet Otto Kopp, wie er zur Konzeption seines Buches kam. Seine Absicht war, allzu vereinfachende Ansichten über den inneren Widerstand einer gründlichen Revision zu unterziehen. Zwar gab es einen Widerstand *der* Industrie ebenso wenig wie einen Widerstand *der* Gewerkschaften, *der* Studenten, *der* Kirchen. Aber es gab in allen diesen Gruppen Menschen, die zum Widerstand bereit waren und ihn auch leisteten. Freilich haben einzelne Industrielle Hitlers Ziele eine Zeitlang verkannt und ihn zeitweise finanziell unterstützt. Kopp beschönigt das nicht, weist aber darauf hin, daß es auch Einsicht und Umkehr gegeben hat und offenen Widerspruch. Neben Industriellen kommen vor allem Vertreter der Wehrmacht zu Wort, wobei noch einmal das Problem von Gewissen und Befehl diskutiert wird. Die Folgen des 20. Juli werden geschildert. Aber auch dem Sozialdemokraten Wilhelm Keil wird noch einmal das Wort gegeben. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Erfahrungsberichte. Da die Zahl derer, die die Zeit der Naziherrschaft bewußt miterlebt haben, sich beständig verringert, muß man jeden dieser Berichte begrüßen. W. E.

Hermann Langbein: Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation. Frankfurt/Main 1965. Europäische Verlagsanstalt. 2 Bände. 1027 Seiten.

Bernd Naumann: Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u. a. vor dem Schwurgericht Frankfurt. Frankfurt/Main 1965. Athenäum-Verlag. 552 Seiten.

Der Autor, H. Langbein, war Generalsekretär des Internationalen Auschwitz-Komitees in Wien. Er war an dem Zustandekommen dieses Prozesses nicht unerheblich beteiligt und ist als Zeuge vernommen worden. Was er über die Vorgeschichte und den Ablauf des Prozesses sagt, ist von großem Interesse. Der Prozeß, der fast zwei Jahre (20 Monate) dauerte und dessen Dokumente ein großes Archiv füllen könnten, konnte in 2 Bänden mit über 1000 Seiten nur auszugsweise dargestellt werden. Dennoch liefert die vorgenommene Auswahl (von 409 Zeugen kommen in diesem Werk 273 zu Wort) ein Bild von unvorstellbarer Grausamkeit.

Die Dokumentation enthält weiter das Urteil in seinen wesentlichen Teilen, ein sehr aufschlußreiches Bildmaterial, Pläne von Auschwitz; ferner die Zusammensetzung des ganzen Gerichtshofes, die Namen der 25 Verteidiger, die Personaldaten der Zeugen und endlich eine Aufzählung der 183 Verhandlungstage und deren Tagesordnung.

Bei der großen Vergeßlichkeit unserer schnelllebigen und an der eigenen Vergangenheit uninteressierten Zeit ist es eine notwendige Arbeit, dieses furchtbare Geschehen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Es ist eine Dokumentation der Unmenschlichkeit, eine Sammlung von Scheußlichkeiten, die nur Sadisten erdenken können. Es läßt den Leser erschauern in dem Gedanken, was aus dem Menschen werden kann, der sich als Herr über Leben und Tod seiner Mitmenschen dünkt und sich von Gottes Gebot nicht mehr leiten läßt. Er wird nicht zum Übermenschen, wie er glaubt, sondern zum Unmenschen, schlimmer als eine Bestie. Die große Zahl der Häftlinge konnte nur dadurch in Schach gehalten werden, daß man sie aushungerte und quälte und in ständiger Todesangst hielt.

Wenn das Gericht in seinem Urteil drei der Angeklagten zu 12mal, zu 114mal, zu 475mal lebenslanglichem Zuchthaus verurteilte, dann zeigte gerade das Urteil, daß es für solche maßlose Unmenschlichkeit keine adäquate Sühne gibt.

Es gibt aber auch für die menschliche Gemeinschaft nichts Wichtigeres als die Wahrung der Menschenwürde. Wehrlose, entkräftete Menschen, Männer, Frauen, Kinder bis zur Unkenntlichkeit schlagen, sie der Kleidung berauben, ihnen die Häftlingsnummer auf Brust und Schenkel schreiben und sie eines unsagbar qualvollen Todes sterben lassen, das sind die schwersten Verbrechen, deren Menschen schuldig werden können. Man sage nicht: es handele sich nur um vereinzelte Verbrechen. Millionen Menschen auf diese Weise in den Tod schicken, das bedarf eines ganzen Heeres von Helfern und Helfershelfern.

Erbärmlich sind die Schlußworte der Angeklagten. Wie können Menschen ihren Mitmenschen das Leben zur Hölle machen. Die Hölle ist der Ort der Gerechtigkeit Gottes. In Auschwitz aber wütete die Ungerechtigkeit.

Bernd Naumann hat als Mitglied der Redaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ als Beobachter an den Prozeßverhandlungen teilgenommen und darüber fast täglich in ausführlicher, Aufsehen erregender Weise berichtet. Der umfangreiche Band, *Auschwitz. Bericht über die Strafsache gegen Mulka u. a.*, ergänzt die Dokumentation von H. Langbein.

G. v. Mann

Max Ludwig: Aus dem Tagebuch des Hans O. Dokumente und Berichte über die Deportation und den Untergang der Heidelberger Juden. Mit einem Vorwort von Hermann Maas. Heidelberg 1965. Verlag Lambert Schneider. 69 Seiten.

Diese mit Dokumenten und Berichten belegte Schrift wurde anläßlich der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Deportation vom 22. 10. 1940 der badischen (und Pfälzer) Juden in das südfranzösische Lager Gurs geschrieben. Es will „anhand eines Einzelschicksals das Anti-Menschliche des Nationalsozialismus aufzeigen, um eine Wiederholung in dieser oder jener Verkleidung unmöglich zu machen“ (S. 53). D. Hermann